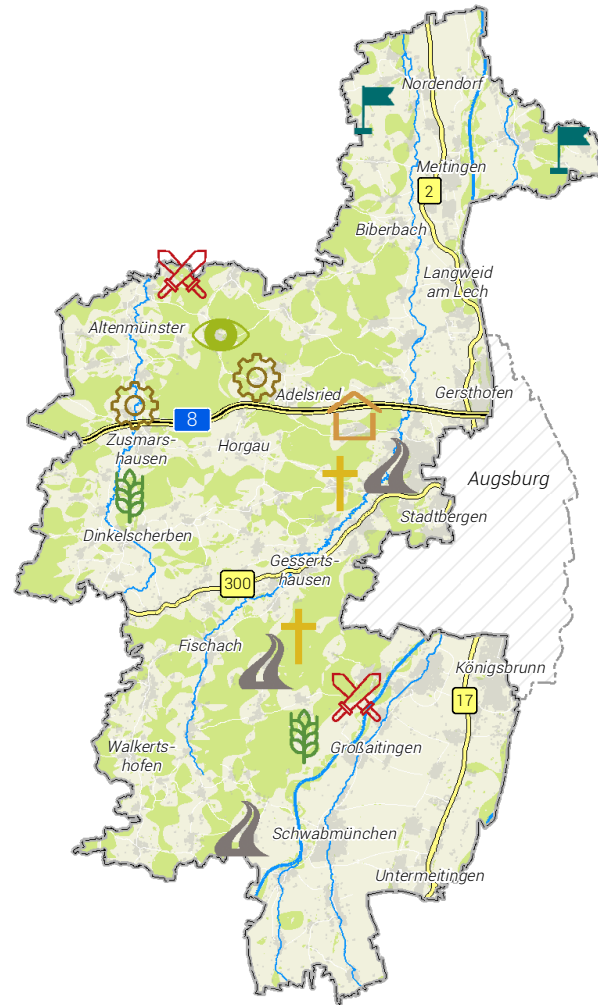




Der Hohlweg bei Hainhofen



Entdecken Sie weitere interessante Hohlwege im Landkreis Augsburg!

Finden Sie noch andere Infotafeln zu spannenden historischen Kulturlandschaftselementen im Landkreis Augsburg!

Elemente der historischen Kulturlandschaft



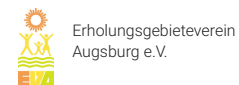
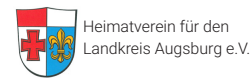
Genauere Informationen unter:
www.landkreis-augsburg.de/kulturlandschaft



Projektträger
Landkreis Augsburg
Projektverantwortliche
Dipl.-Ing. Gisela Mahnkopf

Projektverantwortliche
PD Dr. Markus Hilpert
M.Sc. Sophie Grunenberg
Dipl.-Ing. Jochen Bohn

Beteiligte Partner:



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).

Der Hohlweg bei Hainhofen

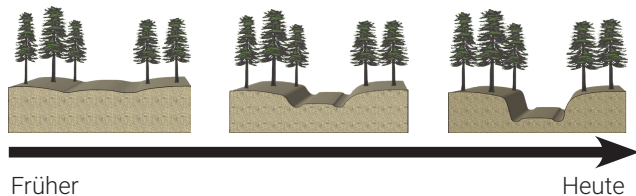
Schmale Rinnen senkrecht zur Hangkante

Bis weit in das 18. Jahrhundert hinein blieben die meisten Wege und Straßen unbefestigt. Auf ihnen fuhrn Wägen, die von Pferden und Ochsen gezogen wurden. Nicht selten dienten sie auch als Triebwege für das Vieh.



Ochsespann mit Donat Grotz im Jahr 1935 (Bildarchiv: Peter Grotz)

Die mit Stahl ummantelten Wagenräder und der Tritt der Huftiere hielten die Trassen zwar weitgehend von Bewuchs frei, lockerten aber die oberen Bodenschichten auf dem Weg auf, so dass bei Regen die Erde weggeschwemmt wurde. So entstanden allmählich Hohlwege. Und weil diese wie Abflussrinnen wirkten, wurde die Vertiefung zusätzlich verstärkt. So konnten sich die Hohlwege teils mehrere Meter tief in den Hang einschneiden. Hatte sich aber ein Hohlweg zu tief eingegraben, wurde nicht selten der Weg verlegt. So entstanden dann sogenannte Spuren- bzw. Hohlwegebündel.

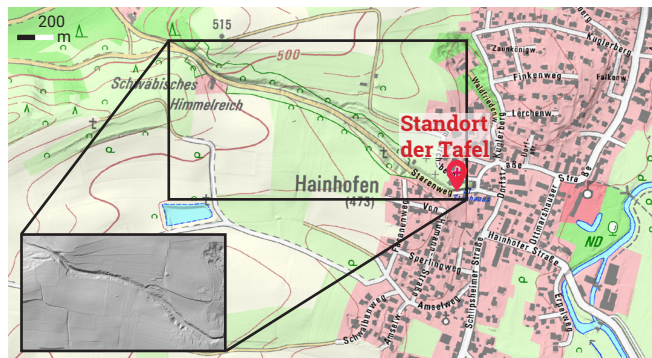


Voraussetzungen für die Entstehung von Hohlwegen sind also ein relativ weicher Untergrund (zum Beispiel Sand), ausreichendes Gefälle, ein starkes Verkehrsaufkommen, fehlender Bewuchs sowie Niederschläge, die den Boden wegschwemmen. Waren diese Einflüsse gegeben, konnte sich jeder Weg mehr oder weniger stark ins Gelände einschneiden.

Schauplätze des Vergnügens und des Schreckens

Weil die Böschungen von Hohlwegen meist mit Gehölzen und Bäumen bewachsen sind, kann man sie nicht nur recht gut in Luftbildern erkennen, sie lieferten den Menschen früher auch Brenn- und Bauholz. In einigen Regionen wurden entlang der Hohlwege sogar Felsenkeller in das Gestein getrieben, die vielfach bis heute der Lagerung von Bier, Lebens- oder Futtermitteln dienen. Mancherorts entstanden regelrechte Kellergassen, in denen sich mehrere Keller aneinanderreihen. Hier finden sich dann sogar noch heute beliebte Ausflugsziele mit Schankhäusern, Sommerkellern oder schattigen Biergärten.

In historischen Berichten sind Hohlwege aber auch immer wieder Schauplätze von Überfällen. Wegen der aufragenden Seitenwände waren sie ein günstiger Ort für einen Hinterhalt. Deshalb kommen sie auch oft in Legenden und Sagen vor.



Karte und Geländemodell des Hohlwegs bei Hainhofen (Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung)

Der Starenweg zum „Schwäbischen Himmelreich“

Der Hohlweg in Hainhofen heißt Starenweg, ist etwa 800 Meter lang und überwindet rund 40 Höhenmeter. Seine stellenweise über 25 Meter breite und mehrere Meter tiefe Rinne beginnt bereits bei der Kirche St. Stephanus und führt auf das Roßköpfe zum ‚Schwäbischen Himmelreich‘. Diese Kellieranlage hatte im Laufe der Zeit schon viele Besitzer, darunter berühmte Familien wie die Edlen von Langenmantel, die Fugger und die von Rehlingen. Sie waren Lehensträger der Augsburger Bischöfe bzw. des Hochstiftes Augsburg und auch Besitzer des Hainhofer Schlosses.

Um 1900 errichtete der Brauereibesitzer Nicolaus Mayr aus Hainhofen ein Ausflugslokal auf dem bestehenden Kellergewölbe und nannte es ‚Schwäbisches Himmelreich‘. Bis zur Schließung im Jahr 1961 war es ein beliebtes Ziel von Wanderern aus Nah und Fern. Seit 1977 ist das ehemalige Ausflugslokal eine Weinhandlung mit Weinmuseum.



Das Schwäbische Himmelreich bei Hainhofen

Quellen:

BLFD, LFU & BLFH (Hg.) (2013): Handbuch der historischen Kulturlandschaftselemente in Bayern. Heimatpflege in Bayern 4. München, 117-118.

Müller J. (2005): Landschaftselemente aus Menschenhand. München, 203-207.